Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 28.2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Lüner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 58 | Mittwoch, den 10. März 1943 | 75. Jahrgang

Unverminderte Stärke der Winterschlacht

Die Initiative ist fest in der Hand der deutschen Truppen – Fortschreiten des erfolgreichen Angriffs im Raum von Charkow – Walki und Ljubotin gestürmt – Terrorangriff auf Nürnberg

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 9. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Winterschlacht im Osten hält in unverminderter Stärke an. Die deutschen Truppen sind jedoch an der gesamten Front Herren der Lage. Sie sind im erfolgreichen Angriff, halten an anderen Stellen in unerschütterlicher Abwehr ihre Stellungen oder führen befohlene Absetzbewegungen in verkürzte Frontlinien planmäßig durch.

Der deutsche Angriff im Raum von Charkow ist im Fortschreiten. Der Feind wurde nach heftigem Kampf aus weiteren Widerstandslinien geworfen. Zahlreiche Ortschaften, u. a. die Städte Walki und Ljubotin, wurden im Sturm genommen.

Die Abwehrschlachten in den Kampfabschnitten von Orel und Staraja Russa dauerten auch gestern an. Die deutschen Divisionen, unterstützt durch unermüdlichen Einsatz der Luftwaffe, hielten dem mit massierten Infanterieverbänden angreifenden Gegner unerschütterlich stand und fügten dem Feind ungeheure Verluste zu. Trotz starkem Artillerie-, Panzer- und Schlachtfliegereinsatz konnte der Gegner an keiner Stelle Geländegewinne erzielen.

An der nordafritanischen Front verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Jäger schossen über Tunesien fünf feindliche Flugzeuge ab.

Feindliche Fliegerkräfte griffen bei Tage den Küstenraum der besetzten Westgebiete und einen Grenzort in Westdeutschland, bei Nacht die Stadt Nürnberg mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden größere Schäden, vor allem in Wohnbezirken und öffentlichen Gebäuden. Einige kulturhistorische Stätten wurden vernichtet. Jagd- und Flakabwehr der Luftwaffe schossen insgesamt 17 feindliche Flugzeuge ab.

Das Eichenlaub für Kapitänleutnant Lassen

DNB **Berlin**, 9 März. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Georg Lassen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 208. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

Kapitänleutnant Georg Lassen hat auf vier Feindfahrten 31 Schiffe mit 212 544 BRT versenkt und zwei Schiffe torpediert. 17 dieser Schiffe mit 101 860 BRT schoß er aus Geleitzügen heraus.

Das erste Ritterkreuz

für einen holländischen Kriegsfreiwilligen

DNB **Berlin**, 9 März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Sturmmann Gerades Mooyman, Geschützführer in der Panzerjägerkompanie der Freiwilligen-Legion „Niederlande".

Der niederländische Kriegsfreiwillige SS-Sturmmann Gerades Mooyman hat bei der Abwehr starker feindlicher Angriffe südlich des Ladogasees am 13. Februar mit seiner schweren Pak vormittags sieben Sowjetpanzer als Richtschütze und nachmittags weitere sechs Panzerkampfwagen als Geschützführer abgeschossen. Bereits Anfang Februar gelang es ihm, als Richtschütze vier feindliche Panzer zu vernichten.

SS-Sturmmann Gerades Mooyman wurde am 23. September 1923 als dritter Sohn des Kaufmanns Caspar Mooyman in der holländischen Stadt Apeldoorn in der Provinz Gelderland geboren. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete er zunächst im Geschäft seines Vaters. Nach einer Tätigkeit als Schlossergehilfe in einer Munitionsfabrik trat er 1941 als Gehilfe in einer Apotheke ein. Als im Frühjahr 1942 der Ruf des Führers zum Kampf gegen den Bolschewismus an die germanischen Länder erging, meldete sich SS-Sturmmann Mooyman als Freiwilliger zur Waffen-SS. Er gehörte zunächst der SS-Freiwilligen-Standarte „Nordwest" an und wurde später zur Panzerjägerkompanie der Freiwilligen-Legion „Niederlande" versetzt.

SS-Sturmmann Mooyman zählt zu den vielen aufbauwilligen Kräften, die aus allen germanischen Ländern gekommen sind um Seite an Seite mit ihren deutschen Kameraden im Rahmen der Freiwilligen-Legionen der Waffen-SS den Bolschewismus niederzuringen und damit für eine gerechte Neuordnung Europas zu kämpfen. Er ist der erste Freiwillige aus den germanischen Ländern, dem der Führer diese hohe Auszeichnung verliehen hat.

„Kein Ende, bevor der Feind geschlagen ist"

Das Motto des 38. japanischen Armeetages

DNB **Tokio**, 9. März. „Kein Ende, bevor der Feind geschlagen ist" — ein Zitat aus dem Kriegslied des japanischen Reichsgründers Jimmu Tenno — ist das Motto des diesjährigen 38. Armeetages, der am Mittwoch, am Tage des Sieges der japanischen Armee im Jahre 1905 gegen die Russen bei Mukden, in ganz Japan mit zahlreichen Veranstaltungen aller Art gefeiert wird.

Am heutigen Vortage fand in der sogenannten Soldatenhalle in Tokio eine Dankeskundgebung für die Veteranen des russisch-japanischen Krieges statt, die von den vaterländischen Verbänden veranstaltet wurde. Ungefähr 2000 Teilnehmer des damaligen Feldzuges waren eingeladen. Vertreter des Kriegsministeriums und des Marineministers sowie zahlreiche hohe Militärs nahmen an der Feier teil.

Mittelpunkt der Veranstaltungen am morgigen Tage ist ein großes Luftmanöver, in dessen Verlauf das Gebiet zwischen Tokio und Yokohama von „feindlichen" Flugzeugen angegriffen wird. Dieser Angriff wird mit erbeuteten feindlichen Flugzeugen durchgeführt.

Italiens Wehrmachtbericht

Der Feind verlor zehn Flugzeuge

DNB **Rom**, 9 März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der tunesischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Deutsche Jäger schossen fünf Spitfire ab.

Im Mittelmeer haben die Begleitjäger eines Geleitzuges einen Angriff feindlicher Flugzeuge abgewiesen und fünf der Angreifer abgeschossen die ins Meer stürzten.

In der vergangenen Nacht erfolgte ein Luftangriff auf Palermo. Es entstand kein schwerer Schaden an Wohnhäusern. Die Bevölkerung hatte drei Tote und fünf Verletzte.

Es gibt vielleicht kein Land, das so selbständig und frei zu sein verdient, wie Deutschland, weil keines seine Freiheit so rein und einzig zu innerer, jedem wohltätiger Anstrengung zu benutzen geneigt ist. W. v. Humboldt.

Duff Cooper predigt Vernichtung

„. . . daß es dann keine deutsche Nation mehr gibt!"

DNB **Genf**, 9. März. „Was immer das Ergebnis dieses Krieges ist, laßt uns dafür sorgen, daß es dann keine deutsche Nation mehr gibt." Diesen Ausspruch leistete sich der gegenwärtige Kanzler für das Herzogtum Lancaster in einer Rede, die er, der „Daily Mail" zufolge, in London hielt. „Es heiße" so bemerkt er weiter, „man stehe in einem aKmpf auf Leben und Tod mit der deutschen Nation. Diese Nation existiere erst seit etwa einem Jahrhundert, und sie sei von jeher eine Gefahr für den Weltfrieden gewesen. Die Deutschen seien jetzt viel gefährlicher als je zuvor in diesem Kriege."

Duff Cooper wirft sich wieder einmal mächtig in die Brust. Von oben herunter posaunt er einfach in die Welt, daß es nach dem Kriege keine deutsche Nation mehr geben wird, und unterstreicht damit einmal mehr, daß der jüdisch-bolschewistisch-demokratische Plutokratenklüngel nur der Absicht lebt, alles Deutsche auszurotten und zu vernichten. Er zeigt damit weiter, mit welchen Methoden diese Kriegsverbrecher ihre Hetz- und Einpeitschergeschäfte betreiben. Haß, Vernichtung und Ausrottung sind ihre Parolen. Allerdings zeigt der Haßgesang auch wieder einmal, daß der schwatzhafte Duff Cooper nach wie vor offenbar bestrebt ist, seine sonstige Unfähigkeit durch hochtrabende Großmäuligkeit zu vertuschen. Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk werden dafür sorgen, daß auch Herrn Coopers Vernichtungsplan nur ein Wunschtraum bleibt. Jedoch dürfte der größenwahnsinnige Hetzer dann ganz kleinlaut und wahrscheinlich gar nicht zu finden sein.

Brutale Unterjochung Deutschlands und Europas

DNB **Stockholm**, 9. März. Nach Berichten aus Washington hielt dort der Gouverneur des Staates Minnesota, Harold E. Stassen, eine Rede, in der er in echt amerikanischer Ueberheblichkeit seine Meinung über die zukünftige Neugestaltung der Welt von sich gab. Dabei ließ er den von Roosevelt und seinen jüdischen Beratern geschürten Haßgefühlen gegen Deutschland und Europa den freiesten Spielraum. Er forderte, daß nach der Niederwerfung (!) der Achsenländer in diesen Regierungen gebildet werden die sich aus Bürgern der anglo-amerikanischen Staaten zusammensetzen müßten. Er forderte weiter die Aufrichtung einer internationalen Polizeigewalt in diesen Ländern, die internationale Verwaltung aller Flughäfen und Fluglinien der Welt, sowie die Aufrechterhaltung des Pacht- und Leihsystems.

Deutschland und mit ihm das neue Europa sind an Haßausbrüchen der jüdisch-demokratisch-bolschewistischen Kriegsverbrecher schon allerlei gewöhnt. Ihr Vorgehen für die Freiheit unterdrückter Völker zu kämpfen, wird durch die Forderung, in den niedergeworfenen Ländern Regierungen aus Angehörigen der Feindstaaten der Achsenmächte zu bilden und eine internationale Polizeigewalt aufzuziehen, in hervorragender Weise beleuchtet. Was das deutsche Volk und die Völker Europas von ihren Feinden zu erwarten haben, haben neben Stassen bereits mehrfach namhafte Interpretanten des Roosevelt-Regimes in mehr oder weniger brutaler Form zum Ausdruck gebracht und sie dürfen versichert sein, daß sie zur gegebenen Zeit die Rechnung für ihre verbrecherischen und barbarischen Pläne präsentiert bekommen.

Daß auch Stassen in einem Atemzug mit der Forderung nach brutaler Unterjochung Europas die Aufrechterhaltung des Pacht- und Leihsystems befürwortet, läßt allzu deutlich die wirklichen Absichten der USA erkennen, die Errichtung der amerikanischen Weltherrschaft, denn in dem Pacht- und Leihgesetz sieht Roosevelt ein vorzügliches Instrument zur wirtschaftlichen Knebelung und damit zur Beerbung des britischen Empire.

Schwere Abwehrkämpfe südlich Orel

Grenadiere und Fallschirmjäger zerschlagen feindliches Regiment

DNB **Berlin**, 9. März. Nach vorübergehender Abschwächung der Kampftätigkeit im Raum nordwestlich Orel brachen am 7. 3. neue Massenangriffe des Feindes los, bei deren Abwehr unsere Heeresverbände 66 und die Luftwaffe weitere acht Sowjetpanzer vernichtete.

An den vorausgegangenen Tagen standen schwäbische, ostmärkische und sächsisch-mitteldeutsche Regimenter auch an der Front südlich Orel in erbitterten Abwehrkämpfen. Eine württembergische Infanteriedivision wurde in jenen Tagen mehrfach von drei Sowjetdivisionen angegriffen. Die sich dem feindlichen Ansturm entgegenwerfenden Grenadiere hielten ihre Stellungen und konnten sie im Nachstoß sogar noch weiter vorverlegen. Innerhalb von zwei Tagen zerschlugen sie die feindlichen Sturmdivisionen die nach Verlust von weit über tausend Toten, 200 Gefangenen und Hunderten von schweren und leichten Waffen aus der Front herausgezogen werden mußten.

Bei diesen Gefechten kamen durch gute Zusammenarbeit zwei württembergische Grenadierkompanien und ein im Stellungskampf eingesetztes Fallschirmjäger-Bataillon zu bemerkenswerten Erfolgen. Die Bolschewisten versuchten, die Stellungen der Fallschirmjäger durch den Angriff eines Schützenregiments zu überrennen. Um diesen Vorstoß zu erleichtern, gab ein vorgeschobenes Schützenbataillon von der Flanke her Feuerschutz. Während noch die Fallschirmjäger im Kampf die Oberhand zu gewinnen suchten, stürmten die Grenadierkompanien plötzlich durch den tiefen Schnee vorwärts und rieben das flankierende Sowjetbataillon auf. Dann schwenkten sie seitlich ein, nahmen das inzwischen vor den Fallschirmjägern zurückgehende feindliche Schützenregiment unter Feuer und schossen es zusammen. Der Feind verlor an dieser Stelle allein rund 500 Tote, 130 Gefangene und zahlreiche Waffen, darunter 36 Maschinengewehre und Granatwerfer. Die Reste des sowjetischen Sturmregiments entzogen sich durch überstürzte Flucht der Vernichtung.

Sehr hart waren auch die mehrtägigen Kämpfe einer ostmärkischen Infanteriedivision gegen eine aus zehn Schützenbrigaden, einer Panzerbrigade und einem Panzerregiment gebildete feindliche Stoßgruppe. Die meist frisch herangeführten und besonders stark bewaffneten sowjetischen Verbände griffen seit der letzten Februarwoche 35mal bis zur Regimentsstärke und oft mit Panzerunterstützung an. Die völlig erfolglosen Angriffe kosteten den Feind über 900 Tote, rund 150 Gefangene, 18 Panzer, 83 Maschinengewehre und Granatwerfer und Hunderte sonstiger Waffen.

In der Morgendämmerung des 6. 3. lebten auch im Abschnitt sächsischer Panzergrenadiere die feindlichen Angriffe wieder auf. 20 Batterien und zahlreiche Salvengeschütze zertrommelten die Stellungen. Der Feuerwalze folgten in mehreren, dicht massierten Wellen zwei sowjetische Schützendivisionen und Teile einer Panzerbrigade. Ueber die im Abwehrfeuer zusammengebrochene erste Welle stürmte die zweite und mußte ebenfalls zu Boden. Den dritten und vierten Ansturm halfen die schweren Waffen zu zerschlagen. Die späteren Abendstunden brachten eine kurze Kampfpause, in der die Bolschewisten ihre bereits stark angeschlagenen Verbände durch frische Truppen ersetzten. Im Morgengrauen des 7. 3. berannten die sowjetischen Divisionen, diesmal durch die Masse dreier weiterer Schützenregimenter verstärkt, von neuem die deutschen Stellungen. Pausenlos rollte schweres Artilleriefeuer. Vom Schneesturm getarnt arbeiteten sich die Angreifer vorwärts. Stoßtrupps gelang es schließlich, einige in unserer Hauptkampflinie liegende Häuserruinen zu erreichen. Doch bevor sie sich noch zur Verteidigung einrichten konnten, fegte sie bereits der sofort einsetzende Gegenstoß wieder hinweg. In rund 1900 Toten und 150 Gefangenen, in zahlreichen außer Gefecht gesetzten Panzern und in Dutzenden von erbeuteten oder vernichteten Maschinengewehren und Granatwerfern drückt sich zahlenmäßig der Erfolg dieses zweitägigen Abwehrkampfes aus.

Nicht Worte, sondern Taten

Gleichsam als Antwort auf den grausamen britischen Terror, der über die deutschen Städte des Westens hinwegbraust, hat sich in den letzten Wochen in Rheinland und Westfalen eine ungewöhnliche Größe der Opferbereitschaft gezeigt. Sie kam einmal zum Ausdruck bei den Sammlungen, die gegenüber dem Vorjahr teilweise um das Doppelte stiegen, zum anderen dokumentiert sie sich in der Leistung von Panzerschichten, die unter Verzicht auf den Lohn dieses Arbeitstages in zahllosen Betrieben verfahren werden. So sehr es Pflicht jedes Staatsbürgers ist, in der Zeit des Krieges ein größeres Maß an Pflichten zu übernehmen als es in Zeiten eines geruhsamen Lebens üblich ist, so verdient diese Bekundung höchster Opferbereitschaft deshalb besondere Hervorhebung, weil sie sich in einem Gebiete zeigt, das neben den allgemeinen Lasten des Krieges die besonderen Erschwernisse seiner Frontlage zu tragen hat. Es hätte gegenüber niemandem ein Vorwurf erhoben werden können, der unter Hinweis darauf, daß die Alarme und Luftangriffe sein Leben nicht rascher machen und täglich soviel mehr an Willen und Einsatzbereitschaft als anderswo im Reich und so viel mehr Aufwand seelischer und physischer Kräfte von ihm fordern, da er seine Arbeit ohne Einschränkung vollbringen muß, die Ansicht vertreten hätte, daß ihm ein ungewöhnlicher zusätzlicher Beweis seiner Gesinnung erlassen sei. Niemand hat diesen Einwand geltend gemacht. Die Menschen an Rhein und Ruhr sind vielmehr trotz aller Bedrängnis zu dem einen, was in dieser Stunde nützt — zur Tat geschritten. Die Bekundung ihrer ungebrochenen Lebenskraft und der nie verzagenden Siegeszuversicht ist die Arbeit ihrer Hände und Hirne und die Sprache ihrer Herzen, die im materiellen Opfer zum Ausdruck kommt. B. B.

Dreiste Lügen

Versuch, den Moskauer Weltaufwieglern einen nationalen Mantel umzuhängen

Der Vizepräsident der USA. Wallace, hielt in Ohio anläßlich der Eröffnung einer dort tagenden Konferenz über „die christlichen Grundlagen der Weltordnung" eine Rede, in der er sich u. a. auch mit dem Bolschewismus auseinandersetzte. „Der dritte Weltkrieg" so erklärte Wallace, „wird sich als unabwendbar erweisen, wenn die Demokratien und die Sowjetunion vor Beendigung des augenblicklichen Konfliktes nicht zu einer befriedigenden Verständigung gelangen". Natürlich könnten die Gründe für den Ausbruch eines solchen Krieges auch durch Handlungen anderer Mächte verursacht werden, selbst wenn die USA einen konstruktiven Kurs einschlügen. Ein derartiger Krieg dürfte — wie Wallace in dem Zusammenhang behauptete — unvermeidlich sein, wenn die Sowjets sich wieder zu den Ideen eines Trotzki bekennen sollten, eine Weltrevolution zu veranlassen.

Die hier im Wortlaut wiedergegebenen Erklärungen des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, denen die offensichtliche Tendenz zugrunde liegt, den Nachbarn des Moskauer Kreml jetzt noch einmal einen nationalen Mantel umzuhängen, strotzen vor ebensoviel Fälschungen die Unverfrorenheit. Die Tatsache, daß — wie man weiß — Herr Wallace eine Reise

Aus dem R...

Vom ...

Ergste, Bei... nat Feb... ...

...gen Donez und Dnjepr

...uftwaffe im Tag und Nacht währenden Einsatz

...iegsberichter Ulrich Fiedler

(PK.) Die Veränderung der Kampf... im Südraum der Ostfront die aus den in ... Rücken der Minsfront vorstoßenden Sa...fetdivisionen völlig geschlagene Haufen, aus den zur Umfassung ansetzenden Panzerspitzen vernichtete Wracks oder lahme Kernstücke hoffnungslos eingeschlossener Kessel machte, ging in einem Zeitraum von wenigen Tagen vor sich. Jeder dieser Tage und jede sie verbindende Nacht bara für die hier zur Zusammenarbeit mit den siegreichen Verbänden des Heeres und der Waffen-SS eingesetzten Luftwaffen-Einheiten die gleiche hohe Summe harter Arbeit wie für ihre Kameraden im Erdkampf. So flog die Gruppe Ju 88, eine der vielen, auf die sich die knappen, aber inhaltsreichen Worte des Wehrmachtberichtes von der „erfolgreichen Unterstützung der Luftwaffe im Südraum" beziehen, in sieben Tagen unentwegt gegen den Feind, um nicht weniger als 350 000 Kilogramm Bomben abzuwerfen.

Es war eine für einen ganzen Frontabschnitt ereignisreiche Woche. Die Bilanz der bei Tag und Nacht, bei jeder Wetterlage und aus allen Höhen geflogenen Angriffe der Gruppe entsprach dieser Bedeutung und spiegelt als Bruchteil des Gesamterfolges die Wucht der bolschewistischen Niederlage wider. 37 Sowjetpanzer, sechs Eisenbahnzüge, 56 motorisierte Fahrzeuge wurden durch Voll- und Nahtreffer außer Gefecht gesetzt, zahlreiche dicht belegte Ortschaften zerstört und in Kolonnen und Truppenbereitstellungen Schäden großen Umfanges angerichtet, deren Wirkung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Den Besatzungen, die diese Erfolge errangen, wurde alles Schwere und Schöne beschert, was an Erlebnissen dem Flieger nur begegnen kann. Sie hörten kurz vor dem Höhepunkt der Schlacht wenige Kilometer vom Flugplatz entfernt das Feuer feindlicher Panzer und flogen doch unbeirrt weiter. Sie schlugen sich mit dem Wetter — die Notlandung einer Maschine wegen Vereisung zeugt davon — sie kämpften mit der feindlichen Abwehr und brachten ihr Opfer dabei: Soldaten eines an der Spitze der Erdtruppen fechtenden Panzers konnten z. B. nicht mehr alle Kameraden aus einem nach dem Sturzangriff aufgeschlagenen Kampfflugzeug unverletzt bergen. Aber sie flogen auch über umschlossene, schon völlig kraftlos auf jede Gegenwehr verzichtende Feindgruppen. Und sie sahen neben den üblichen Bildern der Vernichtung im Qualm der Bombenexplosionen wieder das wunderbare Schauspiel vorgehender deutscher Grenadiere, Panzer, Sturmgeschütze. Das Wissen um das Anteilhaben an diesem aufrüttelnden Geschehen war ihnen der schönste Lohn für den eigenen harten Einsatz. Das nächtliche Eingreifen einer Ju 88 in den Erdkampf mag zeigen, wie sorgfältig und mühevoll dieser Lohn verdient wurde.

Eine einzige Bombe noch hat Leutnant Sch. unter dem Rumpf seiner Maschine hängen, als er mitten in der Nacht über dem Feindgebiet kreist und plötzlich im Mondlicht aus einem Wäldchen eine lange Reihe von Sowjetpanzern herausrollen sieht. Er greift im Gleitflug an, zielt sorgsam und trifft den an zweiter Stelle marschierenden Panzer mit Volltreffer. Die beiden nächsten bleiben bewegungslos hinter und neben dem sofort zur Fackel aufflammenden liegen. Leutnant Sch. verfolgt den Weg der anderen Kampfwagen und beobachtet, wie sie an einem Bahndamm entlang vorgehen und gegenüber einer deutschbesetzten Ortschaft auseinandergezogen in Lauerstellung bleiben. Eine entsprechende Funkmeldung wird sofort abgesetzt und kurz darauf ist die Besatzung des Ortes über den Umfang der Bedrohung informiert, kann ihre Flakgeschütze darauf einrichten.

Inzwischen ist Leutnant Sch. zurückgeflogen und holt neue Bomben. Eine zweite Maschine, die zum gleichen Ziel gestartet ist, kehrt unverrichteter Dinge um: der Kommandant lehnt es verantwortungsbewußt ab, zu werfen, da er die Frontlinie zwischen Freund und Feind nicht klären kann. Aber Leutnant Sch. kennt die Situation, deren Entwicklung er mit ansah. In tief herabstoßenden Angriffen löste er einzeln seine Bomben aus und setzte sofort einen weiteren Panzer in Brand. Dessen Lohe ist das Signal für den Beginn des mit einem rasenden Feuerzauber einsetzenden Erdkampfes. Schwere Flak nimmt die Stahlkolosse auf das Korn, leichte wirft ihre Perlenschnüre in das umliegende Kesselgelände, in dem sich offenbar sowjetische Infanterie verbirgt. Da sät auch die Ju 88 ihre Leuchtspur in dieses Versteck. Noch einmal wird neue Sprengstofflast vom Flugplatz geholt. Für jeden Wurf ein neuer Gleitangriff — zum Schluß hat Leutnant Sch. 34 Angriffe mit Bomben und Bordwaffen geflogen. Die Besatzung ist völlig erschöpft. Aber nicht weniger als sieben Panzer sind im ganzen vernichtet oder bewegungsunfähig gemacht. Die restlichen feuern noch, als das Flugzeug endlich abdreht. Am nächsten Tag jedoch haben sich die deutschen Truppen bereits weit über das umkämpfte Gelände hinaus vorgeschoben.

Wer im modernen Luftkrieg bestehen will, muß nicht nur hervorragend kämpfen, sondern auch ausgezeichnet fliegen können. Wie Leutnant Sch. für sich und seine Kameraden den Beweis erbrachte, daß es an der ersten Voraussetzung nicht fehlt, so war es Leutnant A. vorbehalten, ein Musterbeispiel für die Erfüllung der zweiten abzugeben.

Leutnant A. hat eine Panzeransammlung im Hinterland ausgekundschaftet. Mit frischer Bombenbeladung steuert er das lohnende Ziel an. Um diese großen Brocken ganz sicher anbringen zu können, ladet er die kleinen erst einmal probehalber auf in der Nähe befindliche Fahrzeuge ab. Plötzlich meldet der Funker einen Jäger, der gleich darauf dicht an der Ju 88 vorbeisaust und in einer Kurve deutlich seine Abzeichen erkennen läßt. Leutnant A. beschließt sich nicht stören zu lassen. Da verkündet der Funker auf einmal den Anflug von fünf weiteren Jagdmaschinen, die aus Wolkenlöchern auf das deutsche Kampfflugzeug herabstürzen. Nun aber heraus mit den Bomben und ab nach Hause!

Jetzt beginnt ein atemberaubendes Wettrennen mit den abwechselnd und pausenlos angreifenden Sowjets, über dessen Ausgang allein die Flugkunst des Gejagten und der Jäger entscheidet. Die Ju 88 braust im Tiefflug dahin, rasiert förmlich den Boden, dem Zug jeder Mulde und Erhebung folgend, wenn Leutnant A. sich in eine Kurve wirft, in blitzschneller Reaktion auf die Angaben seiner Kameraden, über den Ackerfurchen und Baumwipfeln. Funker, Beobachter und Bordschütze halten die Bewegungen der Angreifer im Auge und schießen, was die Bordwaffen hergeben. Die Jäger, die nicht nach unten weggkippen können, wenn sie bis auf 30 Meter vergeblich zielend herangerast sind, bieten den abwehrenden Maschinengewehren ihren vollen Umriß und müssen manche Garbe verdauen. Volle zehn Minuten hetzen die sechs das wendige Wild dann, eben sie es gegen den gewiegten Flieger auf. Als Leutnant A. gelandet ist, stellt er fest, daß er nur sieben unbedeutenden Treffern nicht hat ausweichen können.

Fliegen und kämpfen können, gewissenhaft jede Erfolgschance erarbeiten und schneidig riskieren — damit erfüllten die Männer der Luftwaffe die ihnen gestellten Aufgaben in den ereignisreichen Tagen zwischen Donez und Dnjepr.

---

nach Südamerika plant, um dort in den einzelnen Ländern die offenbar nicht schnell genug sich realisierende Stützpunktpolitik der USA wenn möglich zu beschleunigen und zu vertiefen, gibt den Politikern um Roosevelt nunmehr Anlaß, mit allen Mitteln zu versuchen, die bolschewistischen Weltaufwiegler in der Sowjetunion als wahre Lämmer hinzustellen. Man weiß in Südamerika nur zu genau, daß die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Moskau seitens einzelner iberoamerikanischer Staaten lediglich auf Druck der USA erfolgte und viele dieser Länder erblicken daher nicht mit Unrecht im Ueberhandnehmen nordamerikanischen Einflusses in ihrer eigenen Lebenssphäre zugleich auch die Gefahr bolschewistischer Infiltration. Herr Wallace erstrebt deshalb mit seiner bewußten Verharmlosung der Sowjetunion, d. h. der Brutstätte aller weltrevolutionären und anarchistischen Umsturzpläne, nichts anderes, als die berechtigten Besorgnisse Südamerikas und darüber hinaus der übrigen interessierten Weltöffentlichkeit zu dieser Frage aus dem Wege zu räumen. Die britische Presse geht ihm dabei — wie nicht anders zu erwarten — willig zur Hand. So wendet sich in seinem Kommentar zu jener Rede des USA-Vizepräsidenten u. a. der Londoner „News Chronicle" gegen diejenigen, die — wie er schreibt — das alte kommunistische Schreckgespenst wieder aufbringen. Kein Land der Welt — so bemerkt das Blatt — habe sich so sehr auf seine eigenen Interessen beschränkt, wie die Sowjetunion. Der internationale Krieg und die Herrschaft über andere Rassen habe niemals zum marxistischen Glauben gehört.

Kenner des Bolschewismus und zu ihnen gehören neben Deutschland seinen Freunden und Verbündeten vor allem auch die Japaner, weisen die Versuche Englands und der USA auf dem Wege einer beispiellos verlogenen Propaganda die sowjetischen Weltaufwiegler gewissermaßen hoffähig machen zu wollen, mit Entrüstung und Entschiedenheit zurück. Es erübrigt sich wahrhaftig, hier im einzelnen noch einmal die endlose Reihe geschichtlicher Tatsachen aufzuzählen, die dafür zeugen, daß die GPU-Diktatoren des Moskauer Kremls seit der Stunde ihres Machtantritts kein anderes Ziel verfolgen, als die blutriefende Fahne der bolschewistischen Weltrevolution über allen Nähkern unserer Erde dereinst aufzupflanzen. Wenn Herr Wallace nunmehr glaubt, die gerade erst durch den bekannten „Prawda"-Artikel wiederum enthüllten und weit über ihr eigenes Interesse hinausgreifenden imperialistischen Eroberungspläne der Sowjets mit dem ebenso billigen wie verlogenen Hinweis darauf abtun zu können, daß die Sowjetunion angeblich nur zu Trotzkis Zeiten der Hort der bolschewistischen Weltrevolution gewesen sei, so sollen auf solche Mätzchen heute nicht einmal mehr die ganz Dummen noch herein. Fest steht, daß angefangen vom Programm der marxistisch-bolschewistischen Internationale, über alle offiziellen Reden und Artikel, die aus Moskau stammen, bis hinein nach China, bis nach Finnland, in das Baltikum, Bessarabien, Polen, Ungarn, ja Deutschland und Italien, und nicht zuletzt bis in den Süden Spaniens der Bolschewismus immer wieder — sei es nun in der staatlichen Gestalt der Sowjetunion oder aber in der politisch-agitatorischen der Komintern und GPU — kaltblütig und entschlossen seine weltrevolutionären Pläne zu verwirklichen suchte und durch den Aufbau einer gigantischen Armee und ihren gegenwärtigen Angriff auf Europa auch heute noch versucht. Deutschland und seine Verbündeten werden nicht versäumen, das heuchlerische Lügenspiel, mit dem England und die USA diesen wahren Sachverhalt im Dienste ihrer eigenen Ziele trüben oder unterdrücken möchten, vor allem dadurch zu zerstören, daß die militanten Kräfte jener Weltpest ihre endgültige Vernichtung an der Ostfront finden.

Nach dem Zuckerbrot die Peitsche

Hungerblockade über die französische Kolonie Martinique

DNB **Stockholm**, 9. März. Nach Berichten aus Washington erklärte Sumner Welles am Montag auf der Pressekonferenz, daß die Lebensmittellieferungen an die französische Kolonie Martiniaue im November vorigen Jahres eingestellt und bisher noch nicht wieder aufgenommen worden seien. Die USA wollen durch die Anwendung der Hunderblockade die Herausgabe des der Kolonie zur Verfügung stehenden Handelsschiffsraumes für ihre eigenen Zwecke erzwingen. Die Anwendung derartig brutaler Methoden rückt das angebliche Kriegsziel der USA. für die „Freiheit" der kleinen Nationen und für die „Gerechtigkeit" zu kämpfen, in das rechte Licht.

USA-Kommissionen in Nahost verlangen neue Zwangslieferungen

DNB **Istanbul**, 9. März. Nach einer Meldung des Senders Bagdad hat eine der zahlreichen USA-Kommissionen, die die nahöstlichen Länder nach Möglichkeiten zur Produktion und Lebensmittelbeschaffung durchforschen, ihre Aufgabe im Irak beendet und ist nach Iran weitergereist. Vor ihrer Abreise sei sie von Nuri Said empfangen worden. Dabei sei davon gesprochen worden, wie der Irak seine Zwangslieferungen an die Militäreinheiten der USA und der Briten zu steigern habe.

Jetzt auch „Luft-Kaiser-Särge"

DNB **Stockholm**, 9. März. Wie „Stockholms Tidningen" aus Newyork meldet, übernahm der Jude Henry Kaiser, dessen „Kaiser-Särge" in Seemannskreisen eine traurige Berühmtheit erworben haben, in der vergangenen Woche auch ein Flugzeugwerk, das er für die „Massenproduktion großer Transportflugzeuge" einrichten will.

Die Nachricht von dem neuen Erwerbszweig des geschäftstüchtigen „Sarg"-Juden dürfte den USA-Piloten einen nicht geringen Schrecken eingejagt haben.

Britische Unverschämtheit

„Sammelwoche zu Gunsten der britischen Wehrmacht" im Irak und Iran

DNB **Ankara**, 9. März. Eine Meldung des Londoner Nachrichtendienstes wonach in der Zeit vom 11. bis 17. April im Irak und Iran eine „Sammelwoche zu Gunsten der britischen Wehrmacht" durchgeführt werden soll, hat in den betreffenden Ländern Erstaunen und Entrüstung hervorgerufen. Man ist der Ansicht, daß die Auspressung der Bevölkerung der nah- und mittelöstlichen Länder, die schon erheblich unter der Abgabe ihrer Lebensmittelvorräte an die landesfremden Besatzungstruppen leidet, nunmehr auf diese zynische Weise verstärkt werden soll.

Neue Erhöhung der britischen Seeversicherungssätze

DNB **Vigo**, 9. März. Die erhöhte U-Boot-Gefahr hat ein neues Steigen der Seeversicherungssätze zur Folge gehabt. Die britische Seeversicherung sah sich genötigt, ihre Versicherungssätze für die Transporte von der Ostküste Südamerikas nach portugiesischen und spanischen Häfen auf 10 Prozent zu erhöhen. Nur für schweizerische, portugiesische und spanische Schiffe beträgt der Satz 6 Proz. des Ladungs- oder Schiffswertes. Dieser niedrige Satz kommt auch nur dann zur Anrechnung, wenn Fahrplan und Ladung bei den kriegführenden Parteien vorher rechtzeitig gemeldet worden sind.

Nordafrika bezahlt USA den Krieg

Gut und Blut der Eingeborenen für Roosevelts Imperialismus

DNB **Tanger**, 9. März. Die Abschlußtagung des Obersten Kreditrates in Algier gibt der Zeitung „Echo de Tanger" Anlaß, die Aufgaben dieser Institution einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. In Wirklichkeit, so schreibt das Blatt, sei die Schaffung des Kreditrates nur ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung Nordafrikas in wachsendem Maße herangezogen werden solle, die Kriegskosten der Achsengegner auf sich zu nehmen. Von ihr werde nicht nur verlangt, ihr Leben für den USA-Imperialismus zu opfern, sondern man wolle ihr auch ungeheure finanzielle Lasten auferlegen. Alle diese Opfer würden der Bevölkerung Nordafrikas zugemutet, ohne daß eine Aussicht dafür bestände, daß die Yankees jemals das Land wieder verließen.

Der Krieg der Juden

Welles lobt Giraud wegen judenfreundlicher Maßnahmen

DNB **Stockholm**, 9. März. Daß die USA bewußt die Sache der Juden vertreten und Juda zuliebe bereit sind, ihre Jugend auf fernen Kriegsschauplätzen zu opfern, gab Unterstaatssekretär Sumner Welles am Montag auf der Pressekonferenz ohne Umschweife zu. Er lobte Giraud, weil er in Nordafrika die Juden in ihre frühere Vorzugsstellung einsetze, und sagte, diese Maßnahme werde „in USA mit ganz besonderer Befriedigung begrüßt". Sie sei, so fuhr er fort, ein Zeichen dafür, „daß unsere französischen Freunde in Nordafrika auf die Politik zurückgreifen, die Frankreich zu einem großen Land machte und die Franzosen zu einem großen Volk".

Es war, um das klar herauszustellen, jene Politik, die Frankreich willenlos in die Arme der Kriegshetzer trieb und den Einflüsterungen eines Bullitt gefügig machte.

Stellvertretender Oberkommandierender der USA-Truppen in Nordafrika ernannt

DNB **Stockholm**, 9. März. Um General Eisenhower, den Befehlshaber der Engländer, Amerikaner und übrigen Hilfsvölker des Bolschewismus in Nordafrika, zu entlasten, ist Brigadegeneral Everett Hughes zum stellvertretenden Oberkommandierenden der USA-Truppen in Nordafrika ernannt worden.

Neue Richtlinien zur Fremdenverkehrslenkung

Ab 1. April gilt die vierte Reichskleiderkarte

DNB **Berlin**, 9. März. Die neuen, vom Reichsfremdenverkehrsverband bekanntgegebenen Richtlinien zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege bestimmen, daß die dritte Reichskleiderkarte für den Eintrag der Aufenthaltsdauer bis zum 31. März 1943 befristet ist. Der Reichsfremdenverkehrsverband weist darauf hin, daß ab 1. April 1943 dem Beginn eines neuen Urlaubsjahres im Sinne der Fremdenverkehrslenkung für die Eintragung von Kur- und Erholungsaufenthalten ausschließlich die vierte Reichskleiderkarte gilt; der Eintrag in diese hat auf der Innenseite des Stammabschnittes auf den mit den Nummern 1 und 2 gekennzeichneten Feldern, die für diesen Zweck bestimmt sind, sofort nach der Ankunft zu erfolgen. Wer die Reichskleiderkarte nicht sofort bei der Ankunft vorlegt, darf zum Zweck des Erholungs- und Kuraufenthaltes nicht beherbergt werden.

Aerztliche Zeugnisse gelten nur für die Durchführung einer Heilkur in den anerkannten Heilbädern und heilklimatischen Kurorten; sie sind zwecklos als allgemeiner Ausweis bei einer Erholungsbedürftigkeit.

Wer gegen die Kriegsartikel der Fremdenverkehrslenkung verstößt, wird bestraft und muß an seinen Wohnsitz zurückkehren. Es ist daher erforderlich, vor Antritt eines notwendigen Erholungs- oder Kuraufenthaltes nicht nur rechtzeitig für ein Unterkommen zu sorgen, sondern sich auch der Zulässigkeit des Aufenthaltes zu vergewissern. In Zweifelsfällen erteilen die Reisebüros und die örtlichen Fremdenverkehrsstellen Auskunft.

Photographieren

nur noch beruflich

NDB **Berlin**, 9. März. Nach einer Anordnung der Reichsstelle Chemie dürfen Filme, Photoplatten und Photopapier ab sofort für nichtberufliche Zwecke nicht mehr abgegeben oder verbraucht werden. Ebenso ist das gewerbsmäßige Entwickeln und Kopieren von photographischen Filmen und Platten für nicht berufliche Zwecke verboten. Die Anordnung enthält ferner Herstellungsverbote für Wachswaren, Feuerwerkskörper, Badesalze und ähnliche Erzeugnisse sowie für sämtliche Riech- und Schönheitsmittel. Ausgenommen sind Kahnpflegemittel, Fußpflegemittel, Kinderpuder und Erzeugnisse für die Herstellungsanweisungen der zuständigen Reichsstellen erteilt sind. Lichte und Kerzen dürfen zur Verwendung in Lokalen und Gaststätten sowie bei gemeinschaftlichen Veranstaltungen weder abgegeben noch verbraucht werden, abgesehen von den Fällen, in denen sie beim Versagen normaler Lichtquellen als Notbeleuchtung dienen.

Anschriftdoppel in Reisegepäck und Expreßgut

DNB **Berlin**, 9. März. Um den Verlusten von Reisegepäck und Expreßgut vorzubeugen, die durch Ablösen der Anschrift oder durch sonstige ungenügende Kennzeichnung entstehen, hat die Reichsbahn vorgeschrieben, daß in die Gepäck- und Expreßgutstücke ein Doppel der Anschrift einzulegen ist. Läßt sich ein solches nicht einlegen, so ist außen eine zweite Anschrift durch Beklebung oder Anhänger anzubringen. Die aus der ungenügenden Kennzeichnung oder dem Fehlen des Anschriftdoppels entstandenen Nachteile hat der Reisende oder der Absender zu vertreten.

Eine Stadt versinkt im Erdboden

Erdbebenfolgen in Mexiko

DNB **Buenos Aires**, 9. März. Mexiko wird weiterhin von geologischen Katastrophen heimgesucht. Erst kürzlich haben die Ausbrüche einiger Vulkane, die von Erdstößen begleitet waren, in zahlreichen Ortschaften schwere Schäden verursacht und sogar Menschenleben gefordert. Jetzt wird aus dem Süden des Landes berichtet, daß die Stadt Pahuiche im Staat Oaxaca langsam im Erdboden versinke. Eine Anzahl Häuser wurde bereits völlig zerstört, andere sind dem Verfall nahe. Die Regierung wurde dringend um Hilfe gebeten für die obdachlose Bevölkerung, die überstürzt in die umliegenden Berge geflüchtet ist. Die Erdsenkung ist bereits im Jahre 1936 zum ersten Mal aufgetreten, damals jedoch nur in geringem Umfange.

Türkei bleibt Hüterin der Meerengen

„Gegenüber den kriegerischen Absichten unerschütterlich"

DNB **Ankara**, 9. März. Wie der englische Nachrichtendienst aus Kairo meldet, hatte ein ungenannter ägyptischer Korrespondent eine Unterredung mit dem türkischen Premierminister Sukru Saracoglu. Der Ministerpräsident habe bei dieser Unterredung u. a. festgestellt, daß, was immer sich auch ereignen möge, die Türkei als Hüter der Meerengen allen kriegerischen Absichten gegenüber unerschütterlich bleiben werde.

Zwei führende polnische Sozialisten in der Sowjetunion hingerichtet

DNB **Genf**, 9. März. Die „Times" berichtet, in London sei die Nachricht von der Hinrichtung zweier führender polnischer Sozialisten in der Sowjetunion eingetroffen. Das Blatt enthält sich jeden Kommentars. Der Sowjetbotschafter Litwinow in Washington habe dazu dem Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes lediglich mitgeteilt, polnische Sozialisten entwickelten eine „feindliche Tätigkeit".

Araber flüchten nach Spanisch-Marokko

DNB **Madrid**, 9. März. Einer Meldung aus Tanger zufolge treffen aus Französisch-Marokko in der spanischen Protektoratszone zahlreiche Araber ein, die sich dem Terror der Nordamerikaner und Juden durch die Flucht entziehen.

Im Unterhaus wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, am Dienstag Colonel Brown als neuer Sprecher für das Unterhaus gewählt. Brown war seit 1938 Sprecher des Oberhauses.

Dr. Goebbels: „Hinter dem Ansturm des Bolschewismus erhebt sich der Terror, das Gespenst des Millionenhungers, einer vollkommenen Anarchie und Kulturlosigkeit."

Schwerte, 10. März 1943.

Das Eiserne Kreuz

(Zum 10. März 1943)

Heute vor 130 Jahren wurde das Eiserne Kreuz gestiftet. — Mit wenigen Worten umschließt dieser Satz eine Vielheit von Empfindungen. Zur Zeit der Freiheitskriege wurde das E. K., wie wir es noch heute schlicht nennen, das Symbol deutscher Tapferkeit vor dem Feinde gestiftet. Die Brust unzähliger deutscher Männer hat das E. K. in diesen 130 Jahren geschmückt als Zeichen persönlichen Mutes und des mannhaften Einsatzes im Augenblick der Gefahr. Wieder stehen wir, wie damals in Preußens großem Freiheitskampf, im Ringen um die Freiheit und das Bestehen des deutschen Volkes. Wieder ist das schlichte Kreuz aus Eisen Ansporn und Symbol geworden. Tausende von feldgrauen Kämpfern haben sich das E. K. I oder II draußen an den Fronten erworben. Mancher Kämpfer des ersten Weltkrieges, der sich damals schon das E. K. erkämpft hat, errang sich in diesem Kriege die Spange zum E. K. Das Eiserne Kreuz ist wohl die schlichteste Auszeichnung, die es unter den Völkern überhaupt gibt. Und darum die wertvollste, nicht zuletzt, weil sie als Symbol deutscher Tapferkeit heute vor 130 Jahren gestiftet wurde und sich um die stolzeste und heldenhafteste Zeit deutscher Geschichte rankt. Die jungen und alten feldgrauen Kämpfer dieses größten aller Kriege sind stolz darauf, sich wieder mit dem schlichten E. K. schmücken zu dürfen in einer Zeit, wo alles auf dem Spiele steht und wo die gesamte Nation von früh bis spät eine eiserne, kämpferische Haltung zeigt als Zeichen unseres unbeugsamen Willens, diesen Krieg bis zum letzten Blutstropfen zum Siege zu führen, wenn es nicht anders sein kann. Das Symbol des Eisernen Kreuzes ist uns gerade in diesen Tagen heilige Verpflichtung zur Härte, Zähigkeit und Ausdauer in unserem totalen Kriegseinsatz.

P. H.

Tageschronik

÷ **Das Deutsche Rote Kreuz, Schwerte (Ruhr).** Bereitschaft m: Donnerstag, 11. März, 20 Uhr, im DRK-Heim Besprechung über Bau und Verrichtung des menschlichen Körpers und Verbandlehre.

÷ **HJ Standort Schwerte (Ruhr).** Sämtliche Einheitsführer und -führerinnen des Standortes treten heute um 19 Uhr am neuen Rathaus an.

÷ **Ein willkommenes und gutes Mittagessen durch die NSV.** Auch in Herne hat die NSV für alleinstehende Personen und solche, die keinen eigenen Haushalt haben, einen Mittagstisch eingerichtet. Die Volksgenossen erhalten sechs Mahlzeiten in der Woche, für die sie nur 40 g Fett, 100 g Brot, 150 g Fleisch und 50 g Nährmittel abzugeben brauchen. Das Essen ist nahrhaft und wohlschmeckend. Warum führt man in Schwerte nicht auch so etwas ein?

÷ **Annahmeuntersuchung für die Waffen-SS.** Die nächsten Termine sind: in Hagen am 15. März, 8.30 Uhr, Luftschutzhaus Elberfelder Straße; in Dortmund am 19. März, 8.30 Uhr, Haus der Jugend, Herbert-Norkus-Straße.

÷ **Die SS-Nachrichtentruppe** ist der zuverlässigste Mittler im erfolgreichen Zusammenwirken aller Kampfmittel. Stolz blicken die Angehörigen gerade dieser SS-Waffe auf ihre Erfolge zurück. Jetzt werden wieder Freiwillige angenommen. In Kürze finden Annahmeuntersuchungen statt. Ein ausführliches Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen ist anzufordern bei allen Dienststellen der Allgemeinen SS, der Polizei, der Gendarmerie, der HJ und insbesondere bei der Ergänzungsstelle West (√1) der Waffen-SS in Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, die schriftliche Meldungen entgegennimmt und jede Auskunft erteilt.

÷ **Empfangsscheine für monatlich zahlbare Unfallrenten im Altreich.** Zahlreiche Unfallrentner im Altreich wenden sich immer noch mit dem Ersuchen an ihre Berufsgenossenschaften, ihnen Rentenempfangsscheine zur Abhebung der monatlichen Unfallrenten beim Zahlpostamt zu übersenden. Sämtliche Empfangsscheine für monatliche Zahlungen werden aber seit dem 1. Januar 1943 an den Schaltern der Postämter und Amtsstellen ausgegeben, so daß entsprechende Wünsche dort anzubringen sind. Die Berufsgenossenschaften stellen Empfangsscheine nur dann zur Verfügung, wenn die Unfallrente nicht monatlich, sondern vierteljährlich abzuheben ist oder wenn einmalige Zahlungen (Spitzenten) in Frage kommen.

÷ **Entrümpelung der Rinderställe.** Wie jetzt übersehen werden kann, haben sich die Erzeuger der Aufforderung, ihre Rinderställe für den Winter von unwirtschaftlichen Tieren zu entlasten, nicht verschlossen. Soweit von einzelnen Bauern und Landwirten noch nicht sorgfältig geprüft wurde, ob auch alle in ihren Stallungen verbliebenen Tiere das aufgewendete Futter lohnen, ist die Prüfung unverzüglich nachzuholen. Schlechte Futterverwerter sind auch weiterhin so schnell wie möglich den Märkten oder Verteilungsstellen zuzuführen, damit das für sie aufgewandte Futter für den übrigen Rinder- bzw. Milchviehbestand zweckentsprechend eingesetzt werden kann.

Bachstunde

des Volksbildungswerkes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Vortrag von Heinz Schüngeler mit Klavierwerken Joh. Seb. Bachs

Der bekannte Hagener Musikpädagoge Heinz Schüngeler, der sich seit Jahren rührig für die Pflege und die Verbreitung der Werke Joh. Seb. Bachs einsetzt, wovon auch seine für die Praxis wertvollen neuen instruktiven Ausgaben der Standardklavierwerke zeugen, sprach im Schwerter Rathaussaal über den größten deutschen Musiker, wobei seine Ausführungen durch zwei seiner Schülerinnen, Marianne Griesenbeck und Annemarie Schüngeler, erläutert wurden. Durch Anschaulichkeit und Allgemeinverständlichkeit der Darstellung gelang es ihm, den gewaltigen Stoff im Verlauf von zwei Stunden so zu konzentrieren, daß das einmalige Phänomen Bach in seiner Eigenart in allen Seiten seines Schaffens beleuchtet wurde.

Nach Begrüßungsworten Dr. Fromens sprach der Vortragende zunächst über das Schicksal des Bachschen Werkes. So nahe wie die heutige Generation hat keine vorige zu Bach gestanden. Der Hausmusiktag 1942, ein bedeutender Kulturtag, bestätigt das. Fast zweihundert Jahre hat es gedauert, bis wir dem Geiste Bachs nahekamen. Sein Tod 1650 fiel in eine Zeitwende, in den Übergang vom kontrapunktischen zum freien harmonischen Stil. Die junge Welt stand im Bann des Neuen. Bachs schöpferisches Werk geriet in Vergessenheit. Der erste, der seine Bedeutung erkannt, war Forkel, der Bachs Werke als unschätzbares Nationalgut bezeichnete. Rochlitz stellte Bach über Händel. 1841 fand die erste Wiederholung der Matthäus-Passion nach hundert Jahren statt. Die evangelische Kirche lehnte die Kantaten als untauglich ab. Schumann regte die Herausgabe der Werke Bachs an, Spitta schrieb die umfassende Biographie Bachs, die Gesamtausgabe der Werke wurde zu einer Kulturtat.

Knapp zeichnete Schüngeler das Leben Bachs, die Stätten seiner Wirksamkeit von Arnstadt bis Leipzig, die Einflüsse, die er von Böhm, Buxtehude und von den Vertretern der italienischen und französischen Musik empfing, und seinen Besuch bei Friedrich dem Großen. Eingehend verweilte er bei der Betrachtung des „Musikalischen Opfers" und der „Kunst der Fuge". Seine Einführungen, welche auch dem Charakter der Musik galten, galt der Einstimmung in die zum Vortrag gebrachten Klavierwerke. Beleuchtet wurde das Wesen der Kirchenmusik, der Kantaten, die als musikalische Dramen im Sinne des Mittelalters angesehen werden können, der erhabenen Passionen, der unerschöpflichen Orgelmusik, seiner Urheimat, der Brandenburgischen Konzerte und unvergänglichen Kammermusik.

Der Geist Bachs, der durch sein hohes Ethos unsere Seele veredelt, sprach aus den Klaviervorträgen. Sie machten zunächst mit einigen seiner wichtigsten Werke bekannt, stellten aber zugleich dem Pädagogen Schüngeler das Zeugnis eines Wegbereiters für einen das Wesen der polyphon verschlungenen Kunst erhellenden, formal klaren und in der Tongestaltung edlen Musizierstils aus. So gab Marianne Griesenbeck dem Italienischen Konzert Energie der reich figurierten melodischen Linie in den Ecksätzen, Schärfe der in den beiden Klangflächen forte und piano sich bewegenden Tonstufung, wobei auch der Reiz der Echowirkung beachtet wurde und Innigkeit der über dem dezent gespielten Lasso continuo weitausladenden Gesangsmelodie.

Auf hoher Stufe eines gepflegten Zusammenspiels standen die zweiklavierigen Darbietungen der beiden Partnerinnen, die in tadellosem rhythmischem Kontakt in der Wiedergabe des sechsstimmigen Ricercars aus dem „Musikalischen Opfer" waren, in welchem das königliche chromatische Thema und Bachs eigenes plastisch herausmodelliert wurden. Dieser wundervolle gefühlstiefe Satz ist von Robert Bückmann in einer im Klang feinen Übertragung für zwei Klaviere gesetzt worden, von welcher man wünscht, daß sie die Literatur dieser Gattung bereichern möge.

In das Reich reinster Ideenmusik versetzte der Vortrag von fünf Fugen aus dem größten aller kontrapunktischen Werke, der von Wolfgang Gräser zum erstenmal bearbeiteten „Kunst der Fuge", einem abendfüllenden Werk, das seit 1927 in allen markanten Musikstädten herausgebracht wurde und die Unerreichbarkeit des Bachschen Genius offenbarte. Aus der von Dr. Erich Schwebsch verfaßten Übertragung erklangen einige der interessantesten in lobenswerter Prägnanz der aus dem Urthema erwachsenen Stimmführung mit allen Künsten des Kanons, der Umkehrung und Umformung des Themas. Manchen Zuhörer mögen die Stücke aus den von Rheinberger und Reger gesetzten Goldbergvariationen, in welchen Bach in der Verbindung des gebundenen und freien harmonischen Stils in die Zukunft weisendes Neuland geschaffen hat, gefühlsmäßig noch mehr erfaßt haben. Die sorgfältige Herausarbeitung der Struktur in der gemeisterten Vielfalt der Anschlagsarten, etwa die vorzügliche Staccato-Technik im Wechsel mit einer warm abgetönten Kantilene, erschöpfte diese entzückenden spielfreudigen Veränderungen, die man in einer so sensitiven Durcharbeitung gern einmal im Zyklus des gesamten Werkes hören möchte. Geschlossen in der Form, und im Ausdruck erschöpft war auch der Vortrag des C-moll-Konzertes für zwei Klaviere. Duftig die Ablösung der Stimmen im ersten Allegro, stimmungsvoll der versonnene langsame Satz, mit feurigem Temperament ausgeführt der Schlußsatz.

Begeisterter Beifall dankte Heinz Schüngeler und den beiden Pianistinnen, die durch die Stiltreue und die mitschwingende Musikalität an der Anregung, welche die eindrucksvolle Bachstunde den Zuhörern gab, löblichen Anteil hatten. Dr. Fromen dankte den Ausführenden in herzlichen Schlußworten für das Erlebnis der ewigen Musik Bachs, von dem Beethoven einmal gesagt hat, daß er nicht „Bach", sondern „Meer" heißen müßte.

Dr. Bernhard Zeller.

Am Beginn des vierten Jahres eines Krieges, den das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein für die Gegenwart und Zukunft führt, rufe ich zum zehnten Male das deutsche Volk auf, seine freiwilligen Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.

Einbruchsdiebstähle auf der Schwerterheide

In den letzten Nächten der vergangenen Woche sind verschiedene Anlieger der Römer- und Ostberger Straße von ungebetenen Gästen heimgesucht worden. Dabei sind in der Nacht zum 5. März Römerstraße 18 Diebe in den Keller eingedrungen und haben daraus ein Glas mit eingekochtem Fleisch und zwei Gläser Früchte entwendet. Die Täter haben ihre Beute an Ort und Stelle verzehrt und die leeren Gläser zurückgelassen. In der gleichen Nacht sind wahrscheinlich dieselben Täter Römerstraße 9 in den Hühnerstall eingedrungen und haben daraus zwei junge weiße Legehühner entwendet. Von einer Trockenleine haben sie außerdem etwa 12 Paar Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe entwendet. In der Nacht zum 8. März haben die Täter dem Hof erneut einen Besuch abgestattet, wobei sie aber ohne Beute abziehen mußten. In der Nacht zum 7. März haben bisher unbekannte Täter an der Gärtnerei Westtämper einen Schuppen und das Gewächshaus erbrochen. Aus dem Schuppen haben sie ein neues Damenfahrrad Marke „Dürkopp" und aus dem Gewächshaus einen größeren Posten Sämereien entwendet. Es handelt sich zum Teil um ausgewogene Sämereien, jedoch tragen die Tüten einen Firmenaufdruck nicht. Es sind größere Mengen Erbsen, dicke Bohnen, Zwiebelsamen u. a. m. für insgesamt 500 RM entwendet worden. In diesem Fall haben die Täter auch zwei starke Vorhängeschlösser mitgenommen.

In der Nacht zum 8. März sind unbekannte Täter in die Kellerräume Ostenheide 30 eingedrungen, nachdem sie die Kellerfenster aufgeschlagen haben. Dort haben sie eigenartigerweise eingekochte Fleischwaren unbeachtet gelassen, sich aber zwei Koffer mit Bekleidungsstücken und neuer Wäsche angeeignet. Bei dem Einsteigen in einen zweiten Keller haben sie einen Teil der Wäsche und einen Koffer zurückgelassen. Mit einem Beil, das sie aus einem Kellerraum sich angeeignet haben, sind die Täter dann an die Parterrewohnung des Volksgenossen J. gelangt. Dort haben sie eine Fensterscheibe entkittet und sind eingestiegen. Sie entwendeten einen neuen Burschenanzug, einen Mantel, Wäsche, zwei Paar Schuhe, eine Tasche und Lebensmittel. Zurückgelassen haben die Täter eine alte, graue Jacke und ein Paar alte, völlig abgetragene Schuhe, und zwar einen Holzschuh und einen alten hohen Lederschuh mit Gummisohle.

In der gleichen Nacht haben die Täter auch das Haus Römerstraße 5 heimgesucht. Dort haben sie versucht, gleichfalls ein Kellerfenster auszukitten, wobei sie gestört worden sind.

Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich bei allen Fällen um ein und dieselben Täter. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß es sich um flüchtige Ausländer handelt, wie man aus den zurückgelassenen Bekleidungsstücken folgern kann.

Wer hat in den letzten Nächten auf der Heide zweckdienliche Wahrnehmungen gemacht? Wer hat insbesondere in der Römerstraße, Ostberger und Waldstraße oder in dem angrenzenden Wald verdächtige Personen gesehen? Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Schwerter Rathaus, Zimmer 9.

Ueber die Aufrüstung des Dorfes

Dorfgestaltung

Ergste, im März 1943.

Bewußt pflegen wir bei der Dorfgestaltung Gemütswerte, die das Dorf zur Heimat machen. Wir wollen z. B. den Dorfanger mit Linde und Brunnen, deswegen darf doch kein Haus ohne Wasserleitung sein. In diesem Dorf hinein gehört der Fest- und Sportplatz und ein Schwimmbad. Es muß eine NSV-Schwesternstation haben und darf nicht ohne Kindergarten und Höhensonnenstation sein. Das Ziel aber für jedes Dorf ist das vorbildliche Dorfgemeinschaftshaus.

Aus dem Dorf muß jede Reklametafel, die meistens schon am Bahnhof beginnt und beim letzten Haus endet, entfernt werden. An Stelle der Drahtzäune, die die Gärten von der Straße abschließen, sollen lebendige Hecken treten. Sie erst ergeben ein schönes Dorfbild, das jedes Auge erfreut und sind zugleich Wohn- und Brutstätten für unsere Vögel. Der Garten, ob Baum-, Gemüse- oder Blumengarten, hatte früher seine bäuerliche, charaktervolle Schönheit, die vielfach verloren gegangen ist, weil viele Bauern sich hervortun und einen städtischen Garten haben wollten, der heute aber schon längst entartet ist. So entstanden oft Gärten und vor allem Vorgärten, die ein Fremdkörper im Dorfbild sind. Auch hier muß der alte Dorfgemeinschaftsgedanke wieder lebendig werden, der zeigt, daß der Bauer sein eigenes starkes Wollen hat. Das besondere Augenmerk gilt dem Dorfbach und dem Dorfteich. Sie können bei einigermaßen Verständnis des Dorfmenschen zu einem Schmuck jedes Dorfes werden, sind aber heute vielfach die Abladestellen für alte Töpfe, Eimer und anderes Gerümpel. Wie leicht wird einem kahlen, das Dorf durchziehenden Bahndamm seine Häßlichkeit genommen, wenn hier eine kleine Kiefergruppe entsteht und dort eine Gruppe von zwei bis drei Birken eingepflanzt wird. Bäume gehören immer wieder in das Dorfbild, an alle Dorfstraßen, vor jedes Haus und vor jeden Hof. Gerade der Begrünung hat der Kulturpfleger sein Hauptaugenmerk zu widmen, denn ein Dorf im Schmuck von Grün und sich wiegenden Baumkronen ist ein Anblick, der stets künstlerisch wirken wird.

In dieses Dorf nun gehört das Bauernhaus der heimatgebundenen Bauern. Dieses Haus darf keine protzige Stadtnachahmung sein, sondern muß sich der Umgebung anpassen und sich in die Einheit des Dorfes harmonisch eingliedern. Hier gilt vor allem das Wort: „Das gute Neue mit dem schönen Alten verbinden" und elektrisches Licht, Wasserleitung usw. in die Überlieferung der Väter einzugliedern. Und wie das Haus, so soll auch das Innere desselben, die Wohnung, das Heim, vom schlichten deutschen Wesen Zeugnis ablegen. Und jede Wohnung soll Kultur atmen und die Seele ihrer Bewohner zeigen. Die „guten" Zimmer, die nie benutzt werden, müssen verschwinden. Dafür müssen wirkliche Wohnzimmer mit guten Möbeln in klarer bäuerlicher Form wieder Allgemeingut werden. Der Kitsch muß sterben: die Papierblumen, die Reiseandenken, die Malversuche in dicken Goldrahmen oder Warenhausbilder mit Nymphen und schwebenden Engeln. Dafür weniger, aber gute Bilder, gute Stiche oder Drucke nach Meisterbildern.

So hat der Kulturpfleger im kleinen zu beginnen und im großen, der Landschaftsgestaltung, zu enden, und es wird ein Dorf gestaltet, in dem ein wirklich echtes, ungekünsteltes selbständiges Dorfleben wirken kann, das die Erhaltung einer gesunden, mit der Scholle verwachsenen Bauerntums gewährleistet, dem jeder Gedanke einer Landflucht fernliegt.

Das Beispiel einer 87jährigen

Sie opfert den selbstverdienten Wochenlohn

„Auch ich muß dem Führer helfen durch meiner Hände Fleiß. Wir müssen den Krieg gewinnen, und jeder muß dafür sorgen, daß er für uns siegreich beendet wird. Was würde mit uns passieren, wenn die Russen hierher kommen würden, das wäre nicht auszudenken."

Das ist der Ausspruch der heute 87jährigen Witwe Elisabeth Herberg aus Herne, die vom frühen Morgen bis zum Abend mit Garn, Nadel und Schere am Werk ist, um ohne Unterlaß zu flicken, zu stopfen und zu häkeln. Zweimal bereits übergab sie den sich durch sauere Arbeit verdienten Wochenlohn der NSV. Frau Herberg befindet sich im städtischen Altersheim in Herne. Sie ist noch so rüstig, daß sie von 1933 bis zum vergangenen Jahr als Helferin in der NSV tätig war. Sie ging bei Reichsstraßensammlungen mit der Büchse auf die Straße, und bei Opfersonntagen sammelte sie die Beträge mit der Spendenliste ein. Nach dem Aufruf des Führers meldete sie sich beim Herner Arbeitsamt zum Einsatz für eine leichte Arbeit in der Rüstungsindustrie. Eine Vermittlung war natürlich nicht möglich. Dafür hat sie ihren Arbeitsplatz in ihrem Zimmer jetzt ausgebaut.

Vom Schicksal verweht

Roman von Holla Gutteich nach dem gleichnamigen Film der Märkischen Filmgesellschaft

Copyright by Prometheus-Verlag München-Gröbenzell

13

„Ja, Peter, Mut haben du und ich immer gehabt", antwortet Virginia voller Überzeugung.

Nach kurzer Pause fragt Dos Passos: „Willst du jetzt schreiben, Virgin?"

„Ja, Peter!" kommt es leise von ihren Lippen.

Sie setzt sich, er bleibt hinter ihr stehen und diktiert: „Die besonderen Vorteile der Persistin-Therapie gegenüber bisher gebräuchlichen Methoden liegen in der Tatsache, daß durch eine Injektion... Haben Sie, Miß Larsen?"

„Ja." Sachlich klingt ihre Antwort.

Dos Passos diktiert weiter: „... daß durch eine Injektion von zwei Kubikzentimeter Persistin intravenös..." Er geht dabei hin und her, ihr Bleistift fliegt über das Papier. Sie bieten das Bild zweier in ihre Arbeit vertiefter Kollegen.

☆

An Vergnügungsstätten hat Puntamarra nicht viel zu bieten. Neben ein paar einfachen Gastwirtschaften für Eingeborene existieren nur noch zwei Bars, eine schmuddlige mit schlechtem Ruf und eine elegante mit noch eleganteren Preisen, sowie ein Kino, in dem abgespielte Filme laufen. Das ist alles. Die jungen Leute aus den guten Familien Puntamarras haben sich deshalb ganz auf Sport eingestellt. Sie spielen Tennis und Golf, reiten kleine Turniere, schwimmen in den Bassins der Gärten ihrer Väter. Auch dabei lassen sich Verlobungen arrangieren. Aber perfekt werden diese Verbindungen meist erst an einem der Abende im Country-Club, der Vereinigung der Weißen Puntamarras. Der Country-Club hat das schönste Haus der Inselhauptstadt. Fremde, die ohne Führer durch die Stadt gehen, glauben, es sei das Regierungsgebäude. Ein weißer Palast mit großer Freitreppe nach der Straße und einer Terrasse, von der man in einen tropischen Park sieht. Die erste Dame Puntamarras, die Frau des Gouverneurs Parker, versteht mit viel Kultur und Geschmack Feste im Country-Club zu veranstalten. Und sie benutzt jeden auch noch so geringfügigen Anlaß dazu.

Heute abend steht sie und der Gouverneur wieder einmal unter dem Kristall-Leuchter in der großen Halle des Clubs und empfangen die Gäste. Ein livrierter schwarzer Diener öffnet immer wieder die Tür und nennt die Namen des jeweils nächsten Paares, das die Halle betritt. Sie in einer Wolke Chiffon oder in knisterndem Taft, er im Tropenfrack. Insgeheim wundert sich der Gouverneur, während er den Damen die Hand küßt und die Herren begrüßt, daß es in Puntamarra noch soviel Leute gibt, die nicht die Malaria haben.

Als einer der letzten Gäste erscheint — Mr. Sedgewick mit Gattin und Töchter-Trio. Erst am Nachmittag hat er bei Professor Forster durchgesetzt, das Hospital verlassen zu dürfen, weil er hörte, daß an dem heutigen Empfang ein auswärtiger Bankier teilnimmt, mit dem er Geschäftsbeziehungen anzuknüpfen wünscht.

„Ah, mein lieber Mr. Sedgewick", reicht ihm Frau Parker ihre weiße Hand zum Kuß, „kaum gesund und schon wieder munter und frisch auf den Beinen!"

Sie sieht mit ihrem silberweißen Haar und dem junggebliebenen Gesicht, das an ein Damenbildnis aus der Rokokozeit erinnert, reizend aus, aber Sedgewick ist nicht für Komplimente aufgelegt. „Na, ich wünsche Ihnen nicht, daß Ihre so wackeln wie meine, Frau Gouverneur!"

„Aber Georgy!" mißbilligt die dickliche Mrs. Sedgewick seine Worte. Ihr Mund leuchtet wie eine Rosenknospe, und die hundert Löckchen ihrer Frisur sind hellblond gebleicht, aber man sieht ihr die fünfzig trotzdem an. Mit einem süßlichen Lächeln meint sie: „Entzückend haben Sie das wieder „entriert", Liebste. Wo haben Sie nur all die Leute aufgetrieben?"

„Ich habe die Passagiere vom Dampfer eingeladen — natürlich nur die gesellschaftsfähigen!" erwidert die Frau des Gouverneurs im selben Ton.

Sedgewick haßt die bei den Damen Puntamarras übliche verlogen-liebenswürdige Redeweise, darum platzt er jetzt heraus: „Damit sie hier von ganz ungesellschaftsfähigen Moskitos gestochen werden." Aber niemand beachtet seinen Einwurf, denn das Töchter-Trio in rosa Organdy ist eben mit einem Redeschwall und vielen Knicksen über das Gouverneur-Ehepaar hergefallen.

Am anderen Ende der Halle liegt, durch indirekte Beleuchtung in rötliches Licht getaucht, eine gläserne Tanzfläche. Ringsherum stehen kleine Tische mit tiefen Sesseln. Die farbige Kapelle sitzt in einem kleinen Privat-Urwald von Dschungel-Gewächsen. Sie stimmt einen Tango an. Ein Kreole sprechsingt den Refrain: „Die schönste Orchidee der Dschungelnacht bist du..." Negerhände schlagen dazu in scharf akzentuiertem Rhythmus auf eine Eingeborenentrommel. Unter den sich langsam über die Tanzfläche bewegenden Paaren sind auch Virginia Larsen und Bob Lewis.

„Wenn man diese Musik hört, kann man fast Sehnsucht nach der verfluchten Dschungel bekommen!" scherzt Bob in glücklicher Laune. Er strahlt, denn er hält Virginia im Arm. Türkis wie die Wellen des Karibischen Meeres ist die Farbe ihres hochgeschlossenen Abendkleides mit den weiten Ärmeln, und soviel sich Lewis auch umschaut, seine Virgin bleibt doch die schönste Frau auf der ganzen Tanzfläche. Um das Handgelenk trägt sie ein schweres goldenes Armband. Bobs Verlobungsgeschenk. Fast mutet es an wie eine Fessel. Daß sie traurige Augen hat und immer wieder zur Glastür des Eingangs blickt, fällt ihm in seinem Glück vorerst nicht auf.

„Wird es dir nicht auch ein bißchen schwer, daß wir uns jetzt lange Zeit nicht sehen können?" beginnt er von neuem die Unterhaltung und legt seinen Arm fester um Virginia.

„Hm", macht sie geistesabwesend.

„Was ist denn mit dir, Virgin?" fragt er erstaunt.

Sie nimmt sich zusammen, lächelt ihn an. „Nichts, Bob, was soll denn mit mir sein?"

Sie tanzen ein paar Schritte, dann meint Lewis versonnen: „Weißt du, Virgin, das mit der Zeit ist eine komische Sache!"

„Wieso, Bob?" Aber ihre Augen sind schon wieder an der Eingangstür.

„Ja, ich habe eine Entdeckung gemacht!" erzählt Lewis. „Ein Tag ist gar nicht immer ein Tag! Das ist manchmal mehr und manchmal weniger." Er merkt, daß Virginia mit ihren Gedanken wo anders ist und sagt mit zärtlichem Vorwurf: „Du hörst ja gar nicht zu!"

„Doch, Bob — natürlich. Aber warum ist die Zeit eine komische Sache?" fragt sie ein bißchen gequält.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Ruhrtal

Schutz der trigonometrischen Marksteine

Westhofen. Im Hinblick auf die bevorstehende Frühjahrsbestellung wird darauf hingewiesen, daß es streng verboten und unter Strafe gestellt ist, an den trigonometrischen Marksteinen, die die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung bilden, Veränderungen vorzunehmen oder sie zu verrücken oder zu beseitigen.

Verstoß gegen die Preisvorschriften

Westhofen. Wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften wurde einem Landwirt im hiesigen Bezirk eine empfindliche Geldstrafe auferlegt. Außerdem muß der Bestrafte den erzielten Mehrerlös an das Reich abführen.

Ein Junge tödlich verunglückt

Westhofen. Auf einem Gelände unweit der Ruhr, wo mehrere Kippwagen abgestellt waren, machten sich unbefugt einige Knaben zu schaffen. Bei dem leichtfertigen Spiel geriet der 10jährige Schüler Werner Sch. aus der Buchstraße so unglücklich unter einen umkippenden Wagen, daß ihm der Schädel eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Vater des Knaben befindet sich an der Front. Der betrübliche Fall sollte Anlaß sein, den Kindern immer wieder einzuschärfen, solchen Gefahren fernzubleiben.

Vortrag in der NS-Frauenschaft

Westhofen. Am Donnerstag, 11. März, um 15 Uhr findet im NS-Frauenschaftsheim am Kirchplatz ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Es wird ein interessanter Vortrag über „Deutscher Einsatz in einem Gebiet am Dnjepr" gehalten. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

NS-Frauenschaft

Garenfeld. Am Mittwoch, 10. März, um 15 Uhr findet in der Gaststätte Schürmann an der Ruhrbrücke ein Gemeinschaftsnachmittag statt, zu dem vollzähliges Erscheinen erwartet wird.

Eine neue Ausstellung in Hamm

Auskehr des Häßlichen — Heimkehr zum Schönen

Eine Ausstellung des Westfälischen Heimatbundes, die den vorstehenden Titel trägt, wird zur Zeit im Gustav-Lübcke-Museum in Hamm gezeigt. Es ist eine Foto-Ausstellung, die die Pflege des Heimat- und Landschaftsbildes erstrebt und den Nachweis führt, daß in baulicher Hinsicht stets das schön ist, was bodenständig und heimisch aus der Eigenart der Landschaft und ihrer Menschen gewachsen ist. Unter Aufwendung auch nur geringer Mittel ist es möglich, das Gesicht der Landschaft zu wandeln und es auf ihre Eigenart zurückzuführen. Voraussetzung ist eine anständige Baugesinnung und Vermeidung jeder Verschandelung durch häßliche Reklame u. a. Die Ausstellung gibt auf viele Fragen Antwort und den Besuchern wertvolle Anregungen.

Frühjahrs-Zuchtvieh-Absatzveranstaltung

Hamm. Allen Interessenten gibt die nächste, am Freitag, 12. März, in den Versteigerungshallen in Hamm stattfindende 178. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung wieder Gelegenheit, sich mit schwarzbunten Zuchttieren preiswert einzudecken. Es gelangen 370 Tiere zum Verkauf, darunter 170 gekörte Bullen und 200 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch. Wie man hört, ist das aufgetriebene Material wieder hervorragend, so daß Hoch- und Landeszucht genügend Auswahlmöglichkeiten haben. Vor der amtlichen Frühjahrs-Hauptbullenkörung kann vor allem noch bequem der Bedarf an Bullen gedeckt werden. Auf der Veranstaltung gelangt eine Anzahl Staatsehrenpreise und Staatspreismünzen zur Vergebung.

Die regelmäßige und ausreichende Versorgung der Landes-Rinderzucht mit gesundem, leistungsfähigem Zuchtmaterial aus besten Blutlinien bildet die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung und Steigerung der Erzeugung von Milch, Butter und Fleisch.

Starke Nachfrage nach rotbunten Rindern

Münster. Wie zu erwarten, war die große März-Absatzveranstaltung des Westfälischen Rinderstammbuches der Rotbuntzüchter, die 122. in Münster, wieder so stark beschickt, daß sie auf zwei Tage verteilt werden mußte. Insgesamt waren 314 Tiere angeliefert worden: 181 Bullen wie auch 133 Rinder und Kühe.

Welch großes Interesse diese Veranstaltung in den Kreisen der Züchter fand, zeigte am besten der starke Besuch schon gleich am ersten Tage wie auch das lebhafte Bieten auf die vorgestellten 133 Rinder und Kühe. Besonders rege gefragt waren gute und beste Tiere, wie sich denn überhaupt um jedes Stück ein erhebliches Ringen entspann mit dem Erfolge, daß der ganze Auftrieb restlos abgesetzt wurde und der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden konnte. Auch auswärtige Zuchtgebiete traten wieder als sehr aufnahmefähige Käufer auf. So wurden 32 Tiere vom Warthegau erworben, 21 von Ostoberschlesien, weitere von der Eifel und Baden, und auch das Württemberger Land erwarb enien schönen Posten, ein Beweis dafür, daß das westfälische rotbunte Rind sich den Höhenlagen dieses Landes gut angepaßt und sich dort gut bewährt hat.



Aufbauarbeit im Generalgouvernement

Im Generalgouvernement, einem ausgesprochenen Agrarland, wo auch die Industriearbeiter zum Großteil Klein- und Kleinstbauern sind, leisten die auf dem Agrarsektor eingesetzten Deutschen wertvolle Pionierarbeit. Es gilt hier, die ehemalige polnische Landwirtschaft, die hinter dem europäischen Durchschnitt volle hundert Jahre nachhinkte, in planvoller Arbeit dem Stand im Reiche anzugleichen. Hier steht man eine moderne Krakauer Großmühle. Scherl-Bilderdienst (Hellmundt) Krakau





Was sagt der Mensch bloß zu Herrn Knoll
Der hat den Schrank mit Hüten voll
Zwei liegen kreuz und dreie quer,
Herr Knoll trägt davon keinen mehr –
Die Hüte, die dich nicht „behüten",
Sind für dich weiter nichts als ... Nieten
Doch ein Gewinn auf alle Fälle
Bring sie zur Schulvorsammelstelle!

Die Weidenkätzchen sind geschützt!

Nach der Naturschutzverordnung ist es verboten, von Blumen oder Sträuchern in Wäldern, an Gebüschen oder Hecken unbefugt Zweige usw. als Schmuckreisig abzubrechen oder abzuschneiden, gleichgültig ob im einzelnen Falle dadurch ein wirtschaftlicher Schaden entsteht oder nicht. Das gilt auch für die kätzchentragenden Weiden, die im ersten Hauch des nahenden Frühlings ihre samtweichen Blüten öffnen, und für die Hasel-, Espen-, Erlen- und Birkenzweige, die uns ebenfalls als zeitige Frühlingsboten erfreuen. Wer Schmuckreisig anbietet oder auch nur bei sich hat, muß einen Ausweis über den rechtmäßigen Erwerb vorzeigen können, anderenfalls droht ihm eine Bestrafung.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm:

15.00—16.00: Kleine Charakterstücke.
16.00—17.00: Operettenmusik.
17.15—18.30: Luxemburger Melodienreigen.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.20—19.35: Frontberichte.
19.45—20.00: Schaffen und Werk eines deutschen Waffenkonstrukteurs. Es spricht der Chefkonstrukteur der Krupp-Werke, Prof. E. Müller.
20.15—21.00: Bach, Reutter.
21.00—22.00: Beethovens Messe C-Dur. Leitung: Clemens Krauß.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Sinfoniekonzert der Westmark. Leitung: K. M. Zwissler.
20.15—21.00: Beliebte Unterhaltungsweisen.
21.00—22.00: „Musik für dich".

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 19

Bekanntmachung

betr. Andienungspflicht von Pferden

Auf Grund des § 7 der Anordnung über den Verkauf von Nutzpferden vom 20. Februar 1940 (R. R. Bbl. 1940 Seite 81) erhalten die Landesbauernführer die Befugnis, sich **jedes zum Verkauf gelangende Nutzpferd** mit Ausnahme von Pferden des gewerblichen Straßenverkehrs zu dem nach § 3 dieser Anordnung zulässigen Höchstwert andienen zu lassen.

Durch Anordnung des Landesbauernführers vom 12. Februar 1943 ist diese Befugnis auf mich übertragen worden. Vom Tage dieser Bekanntmachung ab sind mir also alle Nutzpferde, **mit Ausnahme von Pferden des gewerblichen Straßenverkehrs**, zum festgesetzten Höchstwert bzw. zum Ankaufspreis anzudienen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000,— RM für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft. Soweit es sich um Zuwiderhandlungen gegen Maßnahmen handelt, die der Preisbildung oder dem Preisschutz dienen, erfolgt Bestrafung nach Maßgabe der **Verordnung über** Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen **gegen Preisvorschriften** vom 3. Juni 1939 (RGBl. I S. 999).

Der Kreisbauernführer.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Erich Schulte
Emmi Schulte
geb. Rademacher

Holzen Hohenlimburg-Elsey
b. Schwerte
10. März 1943

Altgold

zur Zahnreparatur zu kaufen gesucht. Frau Meering, Holzen, Rosenweg 28.

Unendlich schweres Herzeleid brachte uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser unvergeßlicher Bruder und Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Kriegsfreiwillige

Gefreiter Werner Dal-Pos

im blühenden Alter von 19½ Jahren am 22. Februar bei den schweren Kämpfen nördlich Orel für Führer und Vaterland den Heldentod starb. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

In tiefer Trauer:

Fridolin Dal-Pos u. Frau Elfriede geb. Grube nebst Geschwistern und Anverwandten

Billigst, den 8. März 1943.
Zum Mühlenberg 4

Kaufe



Schlachtpferde
und
Schlachtfohlen

Bei Unglücksfällen schnellste Bedienung.
Roßschlachterei und Pferdehandel
Willi Wesendrup,
Dortmund, Steinstraße 24.

Oelgemälde
aller Art und Größe, gerahmt. Auswahlreiches Lager.
K. Joachim, Dortmund, Sonnenstraße 222. Telefon 25180.

Feldpostkarten
Paketadressen
Paketkarten
Bahnanhänger
Frachtbriefe
Expreßgutkarten
Zahlungsbefehle
Lohnsteuerkarten
Unfallanzeigen
Lohnkontobücher
Zahlkarten
Quittungsblocks
Kostenanschläge
vorrätig in der
Schreibwarenhandlung
Hans Linner

Denke an die Verdunkelung!

Laü - bis badewarm
mit DALLITA einweichen!
Das ist sehr wichtig!
Denn in dieser Einweichtemperatur entwickeln sich die biologischen DALLITA-Wirkstoffe erst zur vollen Kraft. Zur Kraft, den Wäscheschmutz gewebeschonend abzulösen. Aber kein heißes Wasser nehmen, da die DALLITA-Wirkstoffe darin absterben und unwirksam sein würden. Also: Laubis badwarm mit DALLITA einweichen!
DALLI
hilft durch guten Rat!

Andreas
Biere
aus der
Westfälischen Großbrauerei
Andreas
immer ein Hochgenuß!

Lichtspiele zur
Reichskrone

Bis Donnerstag:



Ein Bavaria-Film mit
Brigitte Horney
Willy Fritsch
Hedwig Wangel
Elisabeth Markus
Else von Möllendorff
Mady Rahl
Margarete Haagen
Spielleitung: Emil Burri

Zwei Menschen, denen unser Herz gehört, kämpfen sich in diesem Bavaria-Film tapfer durch alle Irrtümer ihres Lebens.

Beginn:
Mittwoch 4.00 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

SPART BEI DER HEIMISCHEN SPAR- UND DARLEHNSKASSE

Die Tabelle sagt's!
Sie gibt genaue Auskunft über die sparsame Verwendung der gehaltvollen Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.
Pauly's Nährspeise



Kohlenklau von seinem Freund Winter verraten!

Kohlenklau hat aufs falsche Pferd gesetzt! Er hatte gehofft, unter einer Decke mit seinem Freund Winter häßliche Geschäfte machen zu können. Irrtum! Von wegen dauernd 20° unter Null und so – das hat uns diesmal der Winter erspart. Wir aber sparen uns für den nächsten Winter einen schönen Batzen Kohle und Holz. Denn Du und ich und wir alle sind ja nicht so dumm, daß wir uns durch das warme Wetter verleiten lassen, auch nur eine Kohle unnötig zu verbrauchen. Jede Kohle, die wir heute sparen, kommt uns im nächsten Jahr zugute. Darum heißt es jetzt erst recht: Achtung auf Kohlenklau!

Der Winter ließ ihn arg im Stich.
Paß trotzdem auf. Sonst rächt er sich.

Reiben Sie Ihren Schinken ein
zur Schlachtezeit und wenn die Fliegen brummen mit
Witkop's Bamenit
— das vollkommene, unbedingt sichere, garantiert reine Schinkenschutzmittel, hält Fliegen, Würmer und Maden fern und schützt so Ihre Hausschlachtung (Schinken, Speck und Wurst) vor dem Verderb. Pck. 35 Rpf. Zu haben im Lebensmittel- und Drogenhandel.
Reese-Gesellschaft Hameln (Weser)

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Bei Verkaufsanzeigen müssen die Preise angegeben werden!